

UFOs und Außerirdische

Außerirdische auf der Erde (I.)

Hans-Peter Thietz

Welche Einstellung haben Sie persönlich denn zu UFOs? Sicherlich wissen Sie, dass man solche scheibenförmige Objekte bereits vielfach am Himmel wahrgenommen hat, und vielleicht haben Sie auch schon von UFO-Abstürzen gehört, wie vor allem von dem bei Roswell, oder sogar von UFO-Landungen? Viel weiter gingen meine Kenntnisse darüber bisher auch noch nicht hinaus.

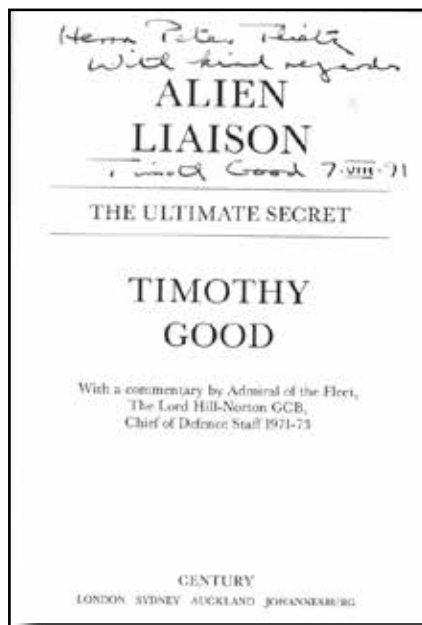
Doch halt – es dürfte unbestritten sein, dass die technische Entwicklung im sogenannten „Dritten Reich“ sich bis 1945 vor allem auf militärischem Gebiet in rasanter Geschwindigkeit vollzogen hatte und bis zum Bau solcher Flugscheiben gelangt war. Und es zu Kriegsende dann eine umfassende Absetzbewegung gab, unter Mitnahme dieser für damals weit fortgeschrittenen Technik, damit diese nicht in die Hände des eindringenden Feindes gelangte.

Da dieses negative Kriegsende sich mehr und mehr abzeichnete, hatte man für diesen Fall entsprechende Vorsorge getroffen und z. B. in Südamerika umfassende Ländereien aufgekauft, wie es auch an den Pyrenäen entsprechende sichernde Vorbereitungen gab. Man spricht in Insiderkreisen heutzutage hier von sogenannten „Reichsdeutschen“, die sich damals abgesetzt haben, mit der hierbei auftretenden Frage, ob diese in irgendwelchen Basen unseres Planeten noch immer existent sind und dort ein verborgenes und vielleicht abwartendes Eigenleben führen.

Aber die Sichtungen von „UFOs“ sind so zahlreich und dabei von so verschiedenartigen Formen, dass sie keinesfalls allein auf die Flugscheiben solcher Reichsdeutschen zurückgeführt werden könnten, also mit Sicherheit außerirdischen Ursprungs sein müssen.

In diesem Zusammenhang waren mir in den 80iger Jahren Bücher eines Timothy Good aufgefallen, der sich recht intensiv und seriös mit dieser Thematik befasst hatte, und als ich als Abgeordneter des Europa-Parlaments die Möglichkeit hatte, einen von dort

organisierten Englisch-Kurs in London zu besuchen, nahm ich das gern wahr, mit dem parallelen Ziel, dort einmal mit Good zusammenzutreffen, ihn persönlich kennenzulernen und noch weitergehende Informationen zu erhalten. Das geschah dann auch tatsächlich am 7. August 1991, war aber für mich insofern enttäuschend, da er sich mir gegenüber – da ihm bisher unbekannt – sehr verschlossen zeigte. Aus diesem Besuch stammt ein mir von ihm übergebenes Buch, das ich als Nachweis hierzu durch die von ihm darin vermerkte Widmung hier wiedergeben möchte.



Nun werden Sie sich fragen, warum das so detailliert jetzt hier aufgeführt wird, doch das zielt auf ein eben dankenswerterweise im Kopp-Verlag erschienenenes neuerliches Buch von Good ab, „Die Erde – ein Projekt der Aliens – die schockierende Wahrheit hinter der größten Vertuschung in der Geschichte der Menschheit“, das mir soeben in die Hände gelangte, mit überraschenden Informationen, von denen Sie hier nachstehend nun einen Einblick erhalten sollen, und damit Sie das Ganze nicht als irgendwelche Fan-

tastereien eines ausgerüsteten Schriftstellers abtun, ich Ihnen hiermit durch meine persönliche Bekanntschaft mit ihm seine Integrität und Wahrhaftigkeit belegen möchte.

Und diese „Schockierende Wahrheit“ besteht nun einerseits darin, dass die ETs nicht nur mehr oder weniger friedlich, in ihren Untertassen sitzend, unsere Erde umkreisen, auch nicht nur darin, hier zeitweise mit ihren Flugkörpern hin und wieder gelandet oder gar selbst abgestürzt zu sein, sondern dass sie sich sogar unter uns befinden und von der Allgemeinheit unerkannt hier unter uns leben!

Zum anderen seien die Daten um Mars und Venus derart gefälscht, dass diese Planeten sogar bewohnt und eben solche Bewohner von dort unter uns sind!

So unterliegen alle UFO-Vorkommnisse und solche tieferen planetarischen Erkenntnisse einer strikten militärischen Schweigepflicht, wie wir noch sehen werden.

Eine weitere interessante Information – die mir allerdings schon bekannt war – besteht darin, dass man solche abgestürzten Fluggeräte, wie von Roswell, sehr eingehend analysiert hat, um dadurch gewonnene technische Erkenntnisse dann in unsere eigene Technik umzusetzen, worauf die in den vergangenen Jahrzehnten recht bahnbrechenden technischen Entwicklungen, wie integrierte Schaltkreise, Glasfaserkabel, Lasertechnik und dergleichen zurückzuführen sind. So nahmen bekanntlich die ersten Computer mit ihrer Röhrentechnik noch einen ganzen Raum ein, und erst die mit den integrierten Schaltkreisen gegebene Miniaturisierung machte den jetzigen transportablen PC wie auch die jetzigen Handys, Tablettis usw. erst möglich. Zum Teil wurden solche fortschreitenden technischen Erkenntnisse aber auch durch die unter uns weilenden ETs weitergegeben.

Weiterhin werden Sie vermutlich wissen, dass wir als Menschen nicht

die gesamte Struktur unserer DNA zu nutzen vermögen, sondern von den dort angelegten neun Möglichkeiten lediglich sechs davon. Das sei bei der Kreierung von uns Menschen bewusst so gehandhabt worden, wohingegen ETs alle neun davon zu gebrauchen vermögen, wodurch diese uns geistig wie physisch entsprechend weit überlegen sind.

Dieses Buch mit seinen fast 600 Seiten enthält eine kaum übersehbare Fülle an Schilderungen, die wir nachfolgend nach thematischen Gesichtspunkten analysieren wollen. Hierbei sei dem Verleger, Herrn Jochen Kopp, für seine Zustimmung gedankt, die entsprechenden Buchstellen hierzu problemlos kopieren zu dürfen.

So wurden die einzelnen Kapitel des hier ausgewerteten Good-Buches nach Gesichtspunkten durchgeforstet und die dort hierzu aufgefundenen Passagen herausgezogen und zur Gewährung einer generellen Übersicht dort zusammenfassend aufgeführt. Das kann die thematische Wiedergabe oft auch nur einzelner Sätze aus den dortigen umfassenderen Abschnitten bedeuten, wozu hier um Nachsicht gebeten werden muss.

1. Die UFO-Fluggeräte

„Im Jahr 2012 kommentierte Nick Pope öffentlich ein außergewöhnliches Foto eines UFOs, das er vom Verteidigungsministerium erhalten hatte. Die Saga nahm ihren Anfang am 4. August 1990, als zwei normale Bürger bei einem Spaziergang in der Nähe von Calvine bei Pitlochry in Schottland ein gewaltiges, diamantförmiges, metallisches UFO sichteten. Es schwebte praktisch unbeweglich und lautlos für einige Minuten – wie es den Zeugen vorkam –, bis es mit gewaltiger Beschleunigung beinahe senkrecht davonschoss. Während dieser Sichtung wurde auch eine Militärmaschine gesehen, vermutlich eine Harrier, aber es war nicht klar, ob sie das Schiff begleitete oder abfangen wollte, oder ob sich der Pilot überhaupt des UFOs bewusst war. Es wurde eine ganze Reihe von Farbfotos geschossen.“

„Am 5. November 2012 wurde in Pitlochry von einem rumänischen Koch namens Adrian Musat ein ‚diamantförmiges‘ UFO mehrmals gefilmt und mit dem Mobiltelefon aufgenommen. Bei einem Blick aus dem Fenster seiner Wohnung um 7:30 Uhr entdeckte er das Objekt, das über Clunie Wood schwebte. ‚Ich sah dieses pulsierende Licht etwa anderthalb Kilometer entfernt‘, berichtete er einem Reporter. ‚Es war nicht auf dem Boden, sondern

schwebte über den Bäumen und bewegte sich von links nach rechts, [dann, 40 Minuten später] verschwand es einfach, als wäre es ausgeschaltet worden‘. Später an diesem Tag, gegen 17.00 Uhr, sah Musat das Objekt noch einmal. ‚Etwa 25 Minuten lang war da eine kleine rote Wolke über dem Objekt. Alle anderen Wolken bewegten sich am Himmel, doch diese blieb die ganze Zeit über dem Ding. Es blieb dort bis nach 18 Uhr. Es machte kein Geräusch.‘ Er beschrieb das Fahrzeug als rund fünf Meter breit und von wechselnder Farbe.“

„Es war ein später Nachmittag im Sommer 1932. Anderthalb Meilen östlich von Killdeer in North Dakota hatten zwei Farmerjungen – der zwölfjährige Leo Dworshak und sein jüngerer Bruder Mike – ihre Hausaufgaben des Tages erledigt und erkundeten einen Grashügel nahe der Farm. Es war der kleine Mike, der als Erster ein seltsames Objekt unten im Tal erblickte.

„Es war ein riesiges, rundes Ding“, erinnerte sich Leo in seinem bemerkenswerten Buch ‚UFOs Are With Us - Take My Word‘. ‚Wir standen einfach da und starrten es an, stritten dann aufgeregt darüber, was das Ding da unten machte, und dabei versuchten wir, so gut wie möglich zu verstehen, was wir da eigentlich beobachteten. Es war silberfarben, und obwohl es fast einen Kilometer entfernt war, konnten wir erkennen, dass es bestimmt so groß wie unsere Scheune war, vielleicht sogar größer. Es schien absolut rund [und] ich zählte viele verschiedene Lichtfarben, die wie von einem drum herum gebundenen Gürtel stammten. Ich dachte, es muss eine Maschine sein, denn es drehte sich auf eine sehr komplizierte Art und Weise. Die blinkenden farbigen Lichter bildeten eine äußere Schale, wie ein Band oder ein Gürtel um den breitesten Bereich herum, und es drehte sich in eine Richtung. Die innere Schale schien stillzustehen, vielleicht drehte sie sich aber auch in die andere Richtung ... Es war vollkommen still und erzeugte weder eine Wolke von Abgasen noch Rauch.“

„Kundschafter“: Während die fliegenden Untertassen meist rund (gelegentlich elliptisch) sind, besitzen sie Durchmesser von etwa drei bis zu 500 Metern oder mehr. „Das Verhältnis zwischen dem äußeren Rand und der inneren Kabine hängt von mehreren Faktoren ab und kann zwischen, sagen wir, eins, zwei, zehn oder mehr schwanken“, erläutert Stefano in seiner Abhandlung. „Ebenso hängt das Verhältnis zwischen dem äußeren Durchmesser und der Höhe von gewissen Umständen ab und

kann von etwa 0,05 bis drei schwanken. Folglich kann es extrem ‚flache‘ Scheiben geben, oder auch Objekte, die wir gar nicht mehr ‚Scheiben‘ nennen würden, weil ihre Höhe viel größer als ihr Durchmesser ist. In einigen Fällen existiert überhaupt keine innere Kabine ... vor allem, wenn keine Passagiere vorgesehen sind.“

„Es muss aber hier angemerkt werden, dass es meistens wenig Sinn ergibt, (von innen) hinauszuschauen, weil die äußere Scheibe den Blick nach unten versperrt. Sie könnte teilweise durchsichtig gemacht werden, doch dies würde den Antrieb stören. Ein wesentliches Problem entsteht, wenn ein „Kundschafter“ dicht über dem Boden fliegt: Er hat dann ernsthafte Schwierigkeiten, Informationen über die unmittelbare Umgebung zu erhalten. In solchen Fällen werden üblicherweise kleine Apparate abgestoßen, welche die Umgebung überprüfen und die Daten an den zentralen Computer übermitteln ...“

Das Fahrzeug steht nicht unter Druck wie unsere. „Aufgrund der Besonderheiten seines Antriebs“, erklärt Stefano, „ist ein Kundschafter selbst im Weltraum in Atmosphäre eingehüllt. Würde also eine ‚Tür‘ im Weltraum geöffnet werden, würde die interne Atmosphäre derart langsam entweichen, dass Wochen vergehen würden, bis die Luft verschwunden wäre. Sollte es nötig sein, so könnte die Luft natürlich innerhalb von Sekunden abgelassen werden.“

„Genau wie auf ihren Stützpunkten wirkt die Luft beinahe leuchtend ... es gibt keine einzelnen Lichtquellen. Dies erzeugt eigentümliche Effekte, die ich selbst bisher nicht ganz verstanden habe ... Das Licht scheint aus dem Nichts zu kommen“, erzählte mir Stefano. Und der Fußboden eines Schiffs, mit dem Stefano besonders vertraut war, „schien zwar aus Metall zu bestehen, war aber dennoch ziemlich weich und sah wie Plastik aus.“

Gordon Cooper: „Jetzt aber kann ich offenlegen, dass jeden Tag in den Vereinigten Staaten unser Radar Objekte erfasst, deren Form und Beschaffenheit für uns unerklärbar sind ... Außerdem wurde ich Zeuge eines außergewöhnlichen Phänomens, das sich vor ein paar Monaten in Florida zugetragen hat. Mit eigenen Augen habe ich ein klar abgegrenztes Fleckchen brennenden Bodens gesehen, mit vier tiefen Eindrücken von den Stützen eines Fahrzeugs [?], das in der Mitte des Feldes gelandet war. Wesen hatten das Schiff verlassen ... und es gab weitere Spuren zum Beweis. Sie schienen die Topografie studiert zu haben; sie haben Bodenproben eingesammelt und kehrten

schließlich dorthin zurück, woher sie gekommen waren ... und verschwanden mit unglaublichem Tempo.“

Während meiner Korrespondenz mit Cooper hat er die in diesem Interview enthaltenen Aussagen weder bestätigt noch bestritten.

„Aus der Nähe betrachtet schien das Fahrzeug aus einem einzigen Stück Material zu bestehen, weil keine einzelnen Teile sichtbar waren. Die Rampe und die Stützen unter dem Schiff schienen ohne jegliche sichtbare Nähte an dem Flugkörper befestigt zu sein.“

„In dem einen Moment schien es in dem Anblick des Sonnenuntergangs aufzugehen, wobei es sämtliche Farbenspiele und Muster übernahm. Dann sah es aus wie ein Ölfilm auf dem Wasser, um plötzlich wie ein polierter Spiegel oder wie die dunkle, Licht absorbierende Oberfläche eines Felsens zu wirken.“

„Der eine, der zu sprechen begonnen hatte [in tadellosem Deutsch], sprach weiter und wandte sich zu dem anderen: ‚Diese Jungs möchten unser Schiff berühren. Stellt sicher, dass es gut geerdet ist, denn während unserer Reisen hatten wir wahrscheinlich elektrostatische Aufladungen.‘ Es gab keine Begrüßung. Ich glaube, er reflektierte einfach auf das oberste Thema unserer im Kopf angehäuften Gedanken und reagierte darauf. Und dann erhielten wir Gelegenheit – zum ersten Mal! –, etwas aus einer anderen Galaxie zu berühren. Dieses Gefühl, das Raumschiff anzufassen, ließ einen Schauer über meinen Rücken laufen, den ich kaum beschreiben kann.

Ich erwartete ein hartes und metallisches Gefühl in den Fingerspitzen, doch bis zum heutigen Tage kann ich nicht fassen, etwas so Sanftes angefasst zu haben, das auch keine Wärme mit meiner Hand austauschte. Es war weder warm noch kalt und definitiv glatter als Glas oder poliertes Metall, an dem normalerweise die Hand kleben bleibt. Viel eher fühlte es sich an, als würde man einen Magneten gegen denselben Pol eines anderen drücken ... als würde ich nicht wirklich überhaupt etwas berühren ...“

„Die Farben wurden irgendwie von innen heraus projiziert oder drangen daraus hervor, statt von einer farbigen Fläche oder einem Spiegel reflektiert zu werden. Genau in diesem Augenblick passten die Farben perfekt zu denen des Himmels und sogar der Wolken ... Das Schiff war so konstruiert oder auch von solchem Material, dass es bereits in einer Höhe von kaum 100 Metern wie der Himmel wirkte. Endlich wurden die Jungen in das Schiff eingeladen!

Die riesige Rampe senkte sich laut-

los auf den Boden, und ehe uns das richtig bewusst war, wurden wir von dem Mann die Rampe hinauf begleitet, mit dem wir richtig gesprochen hatten. Dann traten wir in das Raumschiff.

Es gab eine äußere und eine innere Tür. Wurde eine geöffnet, schloss sich die andere. Eine Art von Nebel zog über den Boden. Wir fragten, was das ist. Er antwortete, es sei eine Art von ‚Desinfektionsmittel‘, wie wir das nennen würden ...

In dem einen Augenblick war da eine Wand, im nächsten eine offene Tür ... Ich bemerkte weder Angeln noch einen Türgriff, nicht einmal eine Fuge an der Seite.

Nachdem wir in das Abteil getreten waren und sich die Tür hinter uns geschlossen hatte, sagte unser Führer, wir sollten die Kleidung für die Desinfektion ablegen, damit es gut wirkt. Mike und ich waren ein wenig gehemmt, uns vor diesen Leuten auszuziehen, fühlten uns dann aber ein bisschen entspannter, als wir merkten, dass wir Sachen von ihnen anziehen sollten. Jetzt war ich froh, dass wir am Abend vorher gebadet hatten ...

Ich schaute mich nach Lichtschaltern, Leuchten oder Lichtröhren um, doch es gab überhaupt nichts an den Wänden oder der Decke. Nicht einmal Schatten waren zu erkennen. Das Licht schien einfach gleichzeitig von überall her zu kommen.

Nachdem wir ihre Sachen angezogen hatten – die wie Krankenhauskleidung am Rücken geschlossen wurden –, betraten wir ein weiteres Abteil, das mit irgendeiner Art von Dunst erfüllt war, der uns gänzlich einhüllte.

Sie hatten uns eine Art leichte Jacken zum Anziehen gegeben, die im Vergleich zu unseren einfach schön waren. Sie bestanden aus einem sehr geschmeidigen Material, und wenn man die Säume zusammenführte, fügten sich diese ganz ohne Knöpfe zusammen ... Als sich endlich die innere Tür öffnete, standen wir vor dem, was ihr eigentlicher Aufenthaltsraum sein musste. Als Erstes fielen mir ihre Stühle auf. Sie waren ganz wunderbar ... einfach außerirdisch!

Unser Gastgeber lud uns ein, darauf Platz zu nehmen; sie waren vollständig anpassungsfähig, aber ich dachte mir, eine Sesselgröße wäre gut für alle, weil sie sich so ähnlich waren, und wie das Schiff selbst besaßen auch sie keinerlei Einzelteile. Irgendeine Kraft schob sie heran, wenn man sich setzen wollte, und Mike hatte seinen Spaß mit dem Versuch, sie irgendwie auszutricksen ... zur Freude unserer freundlichen Gastgeber. Kaum hatte ich Platz genommen, passte

sich der Sessel sanft und automatisch an meinen Körper an, von den Hacken bis hinauf zum Kopf.“

Es erschien dann ein Bildschirm (etwa 1,20 Meter mal 1,50 Meter groß), der Bilder von „einem Ort oder einem Vorgang“ zeigte, den die Jungen einfach nicht beschreiben konnten. Diesem Schirm gegenüber befanden sich andere Arten von Maschinen, die als „magnetische Sensoren“ beschrieben wurden.

„Ihre Mahlzeiten und die Zubereitung davon lassen sich einfach nicht erklären, obwohl sie sich große Mühe gaben, uns das verständlich zu machen. Wir sahen etwas, das ich als Schlafkabinen mit sehr ungewöhnlichen Betten beschreiben würde, doch wir stellten keine Fragen zu ihren Schlafgewohnheiten. Die Toiletten funktionierten vollautomatisch; Dinge wie Handtücher oder Toilettenpapier gab es nicht. Alles schien mithilfe dieser ‚magnetischen‘ Kraft gemacht zu werden, oder vielleicht auch durch eine chemische Reaktion ...

Der größte Raum war ihr Labor oder ihre Werkstatt. Ich sah viele Sachen, die ich nicht im Entferntesten verstand, obwohl ich versuchte, ein paar Fragen zu stellen. Der Mann meinte, egal, wie sie versuchen würden, es mir zu erklären, könnten zumindest Jungen nichts davon begreifen ...

Obwohl man von außen nicht ins Innere schauen konnte, war von innen heraus alles draußen zu sehen. „Wir konnten ungehindert nach draußen blicken und sogar die Wolken an dem dunkler werdenden Himmel verfolgen“, erklärte Leo. „Wir nannten es Glas, doch sie meinten, es sei ein ganz anderes Material, ohne näher darauf einzugehen.“

„Leo war verwundert darüber, dass die Umgebung des Raumschiffs nicht dunkel war, obwohl es inzwischen zwei Stunden vor Mitternacht war. ‚Eine gewisse Art von Leuchten erzeugte dieses schattenlose Licht in diesem Gebiet‘, stellte er fest. Wie Barry Potter mir ganz lapidar erläuterte: ‚Das Licht der Aliens wird immer als ‚schattenlos‘ beschrieben, was sich vollständig von unserem Verständnis vom Licht als einem Strahlungseffekt unterscheidet, also einem Licht, das in einer geraden Linie von einer Quelle auf eine reflektierende Oberfläche trifft.“

„Von oben bis unten muss diese Maschine eine Höhe von etwa drei Metern gehabt haben. Sie pulsierte mit einem weiß-silberfarben-bläulichen Licht und erhellte damit deutlich die mindestens zehn Meter entfernten Wände der Grube. Dieses Leuchten schien aus dem ‚Inneren des Metalls‘ zu kommen, aus dem

diese seltsame Maschine bestand ... von einer geradezu faszinierenden Schönheit ... [und] das Metall schien gleichzeitig ein Material und dennoch ätherisch zu sein ... mit einer ständigen, inneren Bewegung, als wäre es lebendig.“

„Eine Menschenmenge, geschätzt auf etwa 10.000, hatte sich versammelt, um ein Spiel zwischen Florenz und Pistoia, dem Rivalen aus der Nachbarschaft, im Stadion Artemio Franchi anzuschauen. ‚Ich erinnere mich ganz deutlich an diesen unglaublichen Anblick‘, erklärte Gigi Boni, ein Fan des Clubs aus Florenz, der inzwischen mehr als 80 Jahre alt ist. ‚Sie bewegten sich sehr schnell, und dann blieben sie einfach stehen. Es dauerte alles nur wenige Minuten. Ich würde ihre Form als ... kubanische Zigarren beschreiben. Ich glaube, sie stammten nicht von der Erde.‘ Das Stadion verstummte, während die Spieler ebenso wie die Fans geradezu erstarrten und diese fremden Objekte anstarrten.

‚Ich erinnere mich noch an alles‘, erklärte Ardico Magnini, ein Spielmacher der florentinischen Mannschaft. ‚Alles kam zum Stillstand, weil alle gebannt zum Himmel starrten, und es kam auch so etwas wie silbernes ‚Glitzern‘ vom Himmel. Wir waren vom ersten Augenblick an wie benommen.‘

Ein weiterer Zwischenfall wurde aus Chile berichtet, wo die Amicizia-Gruppe (siehe später) angeblich genau zu dieser Zeit einen Stützpunkt auf einer Insel im tiefen Süden des Landes errichtet haben soll.

Am Nachmittag des 17. August 1985 beobachteten schätzungsweise zwei Millionen Menschen über vier Stunden hinweg zwei UFOs in der chilenischen Hauptstadt Santiago. ‚Das ungefähre Gebiet, wo diese Objekte gesichtet wurden, umfasst den Stadtkern mit einer Bevölkerung von mehr als drei Millionen Menschen, die Küstenregion nahe dem größten Hafen des Landes, Valparaíso sowie verschiedene Erholungsorte in Zentral-Chile‘, berichtet Antonio Huneeus. Auf der anderen Seite der Anden, in Argentinien, wurden die UFOs ebenfalls in den Abendstunden gesehen, und zwar in Umkai, Mendoza sowie anderen Orten nahe der chilenischen Grenze. Es gab eine große Zahl höchst vertrauenswürdiger Zeugen.

Zu diesen gehören Astronomen des Observatoriums Cerro Calán der Universität von Chile in Santiago, NASA-Ingenieure der Satellitenbeobachtungsstation in Peldehue, Piloten kommerzieller Fluglinien, Militärpersonal und viele andere. Die UFOs wurden außerdem von Kameraleuten der nationalen Fernsehsta-

tion gefilmt, Kanal 7, den Astronomen von Cerro Calán sowie von Privatleuten.“

Bemerkung hierzu

Die Existenz von UFOs dürfte in unserem Kreis wohl unbestritten sein. Und selbst wenn wir einräumen, dass man zu Beginn 1945 bereits über erste Flugscheiben verfügte, diese dann in die militärische Absetzbewegung einbezogen waren und in den inzwischen vergangenen 70 Jahren eine bedeutende Weiterentwicklung erfahren haben, dürfte der Großteil dieser Sichtungen außerirdischer Natur sein.

2. Desinformation zu Mars und Venus

„Stefano behauptet, dass ‚Overalls‘ sogar in der Lage seien, ihren Benutzer zu einem anderen Planeten zu bringen – wenigstens innerhalb unseres Sonnensystems –, und berichtete mir, wie einer seiner Freunde einmal den Mars besucht habe, wobei er angeblich entdeckte, dass die Temperatur nicht so tief und der Sauerstoffgehalt der Atmosphäre deutlich höher liege, als dies offiziell behauptet wird.“

„Bezüglich des Klimas des Mars machte Fred mich auf etliche Widersprüche aufmerksam, als wir uns in Kalifornien trafen, und zwar einen Monat nach der Landung von Viking 1 auf dem Mars im Juli 1976.

‚Auf dem Mars‘, begann er, ‚haben sie Sanddünen fotografiert, und es gibt dort ein Gebiet von der gleichen Größe und derselben Höhe wie die Sanddünen von Colorado. Die Wissenschaftler sind vollständig verwirrt darüber, denn wenn die Atmosphäre des Mars nur ein Zehntel so dicht sein soll wie die der Erde, dann dürfte es solche Sanddünen dort überhaupt nicht geben, weil die Luftströmungen niemals stark genug wären, um diese Art von Dünen aufzuschichten.‘

Die Windstärken schwanken zwischen sechs und 80 km/h, die sie bei Böen erreichen, und in Extremsituationen kann es offensichtlich Windgeschwindigkeiten von 480 km/h geben. Wenn man die letzte Zahl für möglich hält, könnten vielleicht Sanddünen solch gigantischer Größe entstehen. Fred verwies noch auf eine andere Eigenschaft der Atmosphäre, die schwer zu widerlegen scheint:

‚Am Morgen eines Mars-Tages haben sie große Nebelfelder in den Tälern fotografiert. Nun, in meinem Handbuch für Piloten steht, dass Nebel ein Produkt der Temperatur und Luftfeuchtigkeit ist, wenn sich beide an einem gewissen Punkt treffen – dem Taupunkt. Ist die

Temperatur also unterhalb des Gefrierpunktes, gibt es keinen Nebel.“

Zur Venus: „Ein Objekt von etwa zweifacher Fußballgröße war von der ‚Raumsonde Venus 3 in die Planetenatmosphäre entlassen worden und landete sanft mithilfe eines Fallschirms am 1. März ... das erste Raumfahrtobjekt des Menschen, das einen anderen Planeten erreichte. Den Angaben zufolge wurden keine ausgestrahlten Daten empfangen. Dieser Alien erklärte ihm jedoch, die kleine Sonde habe durchaus einige Zeit Radiosignale ausgestrahlt ..., und zwar Signale, die das Bild unserer Wissenschaftler und ihrer früheren Annahmen über den Planeten erschüttert hätten (weshalb sie wahrscheinlich auch zensiert worden waren).

Und weiterhin fuhr er fort zu erklären, ein ‚magnetisches Feld‘ würde die Venus umschließen und sie vor kosmischen Strahlen schützen, und es ‚erhält eine sehr hohe Temperatur aufrecht, ebenso wie die natürlichen elektrisch geladenen Schichten der oberen Ionosphäre. Das schützende Magnetfeld wird künstlich von den Bewohnern der Venus erzeugt.‘ Freds unausgesprochener Gedanke, dieses Feld würde wahrscheinlich das Strahlungsniveau auf ein Minimum reduzieren, wurde prompt von dem Alien verbal bestätigt. (Die Schwerkraft der Venus ist nebenbei bemerkt etwa 91 Prozent so stark wie unsere, sodass hypothetisch die Bewohner der Venus ein wenig mehr wiegen würden, wenn sie auf der Erde sind.)“

„Nach der sanften Landung der sowjetischen Venus-3-Sonde kommentierte die ‚Post‘: ‚Unsere Wissenschaftler standen dieser Landung äußerst kritisch gegenüber, weil sie nicht sicher sein konnten, dass diese Sonde ausreichend sterilisiert worden war, denn sie fürchteten, sie könnte Keime von der Erde zur Venus bringen und deshalb die Chancen verringern, dass man Leben auf diesem Planeten finden könnte.‘

‚Ich frage die Wissenschaftler ganz direkt‘, ging Fred in die Offensive, ‚welches Leben sie denn zu finden erwarten, bei einer Oberflächentemperatur von rund 430 Grad? Wenn der Siedepunkt des Wassers beispielsweise bei 100 Grad Celsius liegt, wieso muss dann die Raumsonde sterilisiert werden, wo doch schon bei 100 Grad alle Keime automatisch abgetötet werden?‘ Dieser Leserbrief wurde niemals publiziert.“

„... erläutert Sam Kean. ‚Zum Schutz gegen den ungeheuren Atmosphärendruck – rund 91 Kilogramm pro Quadratcentimeter – wird das Landefahrzeug ziemlich rund sein ... Der einzige etwas

versöhnliche Charakter dieser schweren Atmosphäre ist die Tatsache, dass sie die Landung abfedern kann. Die Aufprallgeschwindigkeit auf der Venus beträgt gemächliche 40 km/h ... das ist so langsam, dass der Fallschirm nicht mehr benötigt wird, sobald sich die Sonde 60 Kilometer über der Oberfläche befindet.“

„Die Temperatur bringt dich als Erstes um“, erläutert Smrekar, und fügte dann noch hinzu, dass sie und die Mannschaft weitere Isolierungsmaterialien wie etwa Lithiumnitrat getestet haben, um die Stromkabel und Batterien zu schützen. Doch eine reine Isolierung würde von vornherein unzureichend sein, und Planetenforscher Mark Bullock weist deshalb darauf hin, dass solche Sonden eine „aktive“ Kühlung benötigen, und zwar gleich eine mehrstufige.

Ist die Venus also der wahrhaftige Höllenschlund, für den sie gehalten wird? Wem sollen wir vertrauen: den Kontaktpersonen, den „Venusianern“, oder den nüchternen, irdischen Wissenschaftlern? Könnte es sein, dass die offiziellen Verlautbarungen über die Venus absichtlich verzerrt worden sind? Zusätzlich zu Fred Steckling haben sich andere gemeldet und die offizielle Version infrage gestellt.“

„In den späten 1950er-Jahren wurde die NASA gegründet, um sämtliche Informationen über alle Raumplattformen und Fahrzeuge abzuschotten, in kleine Päckchen zu packen und zu zensieren“, behauptete Lear in einem Interview mit Art Bell 2003. „Wir haben die NASA der Öffentlichkeit schmackhaft gemacht und behauptet, alle Informationen gehörten ihr, doch sie bekam tatsächlich sehr wenig, und sogar dieses war noch zensiert.“

Unsere erste Anstrengung bestand darin, echte Informationen über die Venus vor der Öffentlichkeit zurückzuhalten ... ein der Erde sehr ähnlicher Planet und auch besiedelt von einer sehr ähnlichen Bevölkerung, nur technologisch weiter fortgeschritten. Schon bei der russischen Venera 1 und der amerikanischen Mariner-2-Mission ließen wir die Venus wie eine bleischmelzende, vulkanische Oberfläche erscheinen, die Schwefelsäure in eine Atmosphäre von dem 90-fachen Druck der Erde hinein spuckt. Wie dies häufig der Fall ist, haben wir schlicht übertrieben, und wir fragten uns selbst, weshalb niemand die Frage stellte, wie ein Fallschirm einen Abstieg durch eine 427 Grad heiße Atmosphäre überstehen kann.“

Bemerkung hierzu

Das ist doch ungeheuerlich, wie wir

hier wieder einmal belogen werden! Also gibt es dort stattdessen sogar eine Venus-Zivilisation! Wir werden später noch auf eine Information stoßen, wonach ein solcher und sogar unter uns lebender Venusianer eine maßgebliche wissenschaftliche Stellung hier auf Erden einnimmt!

3. Die Außerirdischen

„Im Falle des Pierre Monnet traf er auf vier außerirdische Wesen, etwa 1.85 m groß, mit perfekten Proportionen und identischer Gestalt; schöne, feine Gesichtszüge mit ‚offenem, mildem Gesichtsausdruck‘ und weißem Haar, das ihnen bis auf die Schultern reichte.“

„Bruno war von ihm gebeten worden, ein großes Auto für ihn zu mieten und den Vordersitz auszubauen, damit er direkt auf dem Fußboden sitzen konnte. Während einer amüsanten Gelegenheit 1957 lud Bruno Dimpietro ein, ihn in seiner Wohnung in Mailand zu besuchen. Ehe er Brunos Frau vorgestellt wurde, setzte er sich taktvoll auf den Boden, um sie nicht zu erschrecken. ‚Als dies alles geschah‘, erläuterte Bruno, ‚war meine Frau gerade vom Einkaufen nach Hause gekommen. Und da fand sie dieses unglaubliche Wesen auf dem Boden ihrer Küche, erschrak zu Tode, rannte ins Schlafzimmer und verriegelte hinter sich die Tür. Zwar hatte ich ihr von meinen Freunden erzählt, doch bis dahin hatte sie keinen jemals getroffen. Zu der Zeit ging ich gerade mit meinem Hund Dik in der Nachbarschaft spazieren, und als ich zurück ins Haus wollte, suchte ich den Hausmeister, der mich hinein lassen sollte, konnte ihn aber nirgendwo finden. Also klingelte ich auf der Gegensprechanlage, und meine Frau Alessandra öffnete mir die Tür.“

Als ich meine Wohnung betrat, hörte ich von meiner Frau, da sei ‚jemand‘ in der Küche. Dik war schon allein dorthin gelaufen. Als ich in die Küche kam, fand ich Dimpietro auf dem Boden sitzend und Dik direkt neben ihm. Meine noch immer zitternde Frau zog sich ins Schlafzimmer zurück. Dimpietro blieb sitzen und sprach kein Wort. Schließlich stand er auf, wobei sein Kopf gerade die Decke berührte.

„Deine Frau hat Angst vor mir, aber sehe ich aus, als würde ich jemandem etwas antun?“ – „Das ist es nicht ... Sie weiß, dass du ein Mann von einer anderen Welt bist, und deshalb ist sie furchtbar aufgeregt.“

„Unten findest du genau vor diesem Haus ein geparktes Auto; hier sind die Schlüssel. Du weißt, es hat keinen Fahrersitz, aber mach dir nichts draus.“



„Herr Kenio“, einer von mehreren riesigen Außerirdischen, die mit der Amicizia-Gruppe (siehe später) in Verbindung standen. Nach einer Studie von Teresa Barbatelli war dieser Mann 3,07 Meter groß. Die Aufnahme wurde etwa 1976 in Montesilvano, Italien, gemacht.

„Ruf deine Frau herein“, sagte Dimpietro. „Wir müssen sie beruhigen und davon überzeugen, dass ich überhaupt nicht aggressiv bin.“ Alessandra kehrte in die Küche zurück, aber noch immer nervös. Mit zitternden Händen bereitete sie einen Kaffee Napoletano ...“

Eines der vielen Probleme, die mit den in der W56-Gruppe engagierten Leuten in Verbindung gebracht werden (und von diesen ehrenhafterweise auch so anerkannt wird), ist der angebliche Konflikt zwischen den W56ern und einer großen Gruppe von Aliens, die es auf eine Beherrschung der Erde abgesehen haben ... den so genannten „CTRs“, benannt nach dem italienischen Wort „contrari“, also „Feinde“. Während eines Gesprächs mit einem der W56er im Zanarini-Cafe in Bologna 1967 erfuhr Stefano:

„Die CTRs sind das Ergebnis eines Experiments [von W56], das einfach aus dem Ruder gelaufen ist. Dies sind Roboter in der vollen Bedeutung des Wortes, selbst wenn sie vor Jahrhunderten mit der biologischen Reproduktion begonnen haben. Für euch ist es jetzt nicht mehr möglich, zwischen einem natürlichen Wesen und einem biologischen Roboter zu unterscheiden ... Ihr würdet wohl zustimmen, dass ein synthetisierter menschlicher Körper mit einem Gewissen und einem Willen

aufgelegt von außen auf eine präexistente amorphe Struktur als Roboter bezeichnet werden dürfte.“

Der Mann fuhr mit seiner Erklärung fort, dass er und seine Kameraden jedoch in der Lage seien, solche Unterscheidungen zu erkennen. „Wir betrachten diese Situation nicht als Krieg, denn es kann keinen Krieg zwischen natürlichen und künstlichen Wesen geben.“

„Der Grund, weshalb die CTRs überhaupt hier sind“, sagte mir Stefano, „ist nur, dass sie uns beobachten wollen. Sie verstehen nämlich, dass es einen Unterschied zwischen ihnen und uns gibt. Sie wurden erschaffen – ich weiß nicht, wo – und im Universum verteilt. Sie möchten verstehen, wie man den Graben zwischen ihnen und uns überbrücken könnte ...“

Die von Stefano und seinen Freunden zu etlichen Gelegenheiten angetroffenen CTRs rissen Gräben innerhalb von Amicizia auf. Beispielsweise wurden von einigen Teilnehmern „Doppelgänger produziert“, um Verwirrung und Uneinigkeit in der Gruppe zu säen.

„Von einem physiologischen Gesichtspunkt betrachtet, sind die W56er im Großen und Ganzen identisch mit uns“, lernte Bruno. „Sie atmen Sauerstoff, brauchen aber einen leicht höheren Prozentsatz davon als wir. Die meisten Oxide unserer Atmosphäre sind für sie giftig; also nehmen sie einige Substanzen zu sich, welche diese Oxide neutralisieren. Ihr Blut ist identisch mit unserem; es hat dieselbe Farbe, aber sehr viel mehr Proteine ...“

Der größte Unterschied findet sich in ihrer Leber, die ihre Größe und Funktionen verändern und der Umgebung anpassen kann. Sie reagiert wie ein Schwamm, und wenn ihre Dienste nicht benötigt werden, verkümmert sie auf die Größe einer Faust. Sind sie hier auf der Erde, ist ihre Leber sehr aktiv und wirkt als ein Filter für die Giftstoffe, die sie in unserer Umgebung ausgeliefert sind.

Ihre Beine und Arme sind sehr kräftig, und ihr Gehirn ist etwas größer als unseres; sie beharren allerdings darauf, dass dies nicht unbedingt bedeutet, sie seien intelligenter als wir.“

„Die meisten Aliens, mit denen Bruno befreundet war, besaßen blondes Haar, und ein paar hatten schwarzes mit einem leichten bläulichen Schimmer. Die Haare und Wimpern waren dicker als unsere, und einige der Männer protzten mit steifen Bärten.“

Ihre Augen sind grau, blau und manchmal schwarz mit einer blauen Tönung ... Ihre Hände sind schlank,

ebenso wie ihre Körper, und haben lange Finger mit Nägeln, die vier oder fünf Millimeter länger als unsere sind.“

„Die W56-Aliens benutzen kein Wasser für ihre Reinigung. Bruno zufolge betreten sie eine Art Kabine, in der sie von „Vibrationen“ umgeben sind, die dazu führen, dass eine Art Schaum aus ihrem Körper tritt und sie vollständig reinigt. Ausscheidungen finden offenbar nur einmal wöchentlich statt.“

Sie schliefen nur zwei oder drei Stunden nachts. Dimpietro – und wahrscheinlich auch andere wie er, die behaupteten, mehrere Jahrhunderte auf der Erde zugebracht zu haben – schlief länger.“

Bruno: „Die Paarung vollzieht sich wie auf der Erde, obwohl sie offenbar häufig eine Art künstlicher Befruchtung einsetzen; das Kind wird dann in einem Spezialapparat geboren. (Stefano und anderen zufolge sind sie in dieser Hinsicht vollständig kompatibel mit uns: Einige haben sich sogar mit Menschen vermischt.)“

„Einerseits sahen sie geradezu alltäglich aus, und andererseits richtig exotisch. Mir fiel auf, dass sie hellbraunes Haar besaßen, das fast genauso geschnitten war, wie Mama unseres immer schnitt. Ihre Hautfarbe war sehr hell und erinnerte ein bisschen an eine leichte Sonnenbräune. Sie hatten blaue Augen und eine schwarze Pupille. Ich schätzte ihr Gewicht auf etwa 70 Kilogramm, weil sie etwas größer als mein Vater waren und etwas kräftiger wirkten ... Überhaupt schienen mir alle das gleiche Gewicht zu haben und ebenso die gleiche Größe und den gleichen Körperbau. Ihre Hände und Füße besaßen die gleiche Form wie unsere, doch ihre Schuhe waren vollkommen anders, zum Beispiel ohne Schnürsenkel und Sohlen.“

„Und schon ging unser nächster Wunsch in Erfüllung ... als uns nämlich einer der Männer die Hand schüttelte. Es war wirklich seine Hand und kein Handschuh dazwischen, den sie so oft trugen! Die Haut war weich und warm, der Griff aber fest.“

„Wahrscheinlich, weil ich so vollkommen fasziniert von diesem Fluggerät war, welches dort über dem Boden schwebte“, fuhr Monnet fort, „waren mir diese vier außerirdischen Wesen überhaupt nicht aufgefallen, die sich etwas näher zu mir, aber zugleich seitwärts befanden. Sie trugen eng anliegende Hosenanzüge aus einem leuchtenden, silbergrauen Metall, das zugleich ein Gebiet von etwa fünf Metern um sie herum erleuchtete. Ich befand mich nicht weiter als einige Meter

von ihnen entfernt und ging langsam auf sie zu. Dabei war ich mir meines Körpers gar nicht mehr bewusst.“

Etwa drei Meter vor ihnen blieb ich stehen und schaute sie an. Sie waren barfuß. Sie waren groß, mindestens 1,85 Meter (über sechs Fuß). Sie besaßen perfekte Proportionen und waren alle von identischer Gestalt. Ihr Haar war weißblond und reichte ihnen fast bis auf die Schultern. Sie besaßen sehr schöne und feine Gesichtszüge und einen offenen und milden Gesichtsausdruck.“

„Als ich aus einem dieser Tannenwäldchen heraustrat“, berichtet er in seinem reichlich detaillierten Bericht, „bemerke ich in einer Entfernung von etwa 50 Metern ein linsenförmiges Objekt mit einer lebhaften roten Farbe. Als ich nur noch wenige Schritte von diesem ‚Ding‘ entfernt war, wurde mir klar, dass es sich um eine Scheibe handelte ... offenbar aus einem lackierten Metall gefertigt, [und] es besaß die Form einer Linse mit einer flachen Kuppel ohne Öffnungen. An seiner Spitze ragte eine Art von glänzender, metallischer Antenne hervor, beinahe in Form eines Teleskops ...“

Das etwa zehn Meter breite Objekt war bis auf etwa ein Viertel seiner Höhe in einer quer verlaufenden Spalte des bröckeligen Felsens an der Bergflanke eingesunken; dort befand es sich etwa sechs Meter über dem Flussbett. Ich beschloss sofort, hinaufzusteigen und nachzuschauen, was da los war ... Ich schaute mich auf der Suche nach jemandem um, der mir, sollte dies nötig werden, hätte helfen können. Und in diesem Augenblick erkannte ich in einer Entfernung von etwa 50 Metern oder so zwei ‚Jungs‘. Jedenfalls wirkten sie zunächst so auf mich. Ich rief ihnen etwas zu und zeigte auf diese Scheibe. Dann lief ich ihnen entgegen. Als ich die Hälfte des Weges zwischen ihnen und mir erreicht hatte, blieb ich wie versteinert stehen.

Die beiden ‚Jungs‘ waren Zwerge von einer Art, die ich noch niemals gesehen und mir auch noch nie vorgestellt hatte. Sie kamen mit winzigen Schritten langsam auf mich zu, die Hände an der Seite, ihre Köpfe bewegungslos. Als sie nur noch wenige Schritte entfernt waren, blieben sie stehen. Ich besaß keine Kraft mehr. Ich schien wie gelähmt, oder ich träumte. Doch ich konnte sie vollständig detailliert beobachten. Und diese Details haben sich mir regelrecht eingebrannt. Aber ich muss gestehen, dass das in diesem Augenblick in mir vorherrschende Gefühl eine enorme Verwunderung war, vermischt mit Angst ...

Sie waren höchstens 90 Zentimeter

groß und trugen dunkelblaue Overalls aus einem Material, das ich nicht zu beschreiben wüsste. ‚Durchscheinend‘ wäre vielleicht der passendste Ausdruck. Sie besaßen Kragen und ziemlich tiefe Gürtel, alle von einer lebhaften, roten Farbe. Sogar die Manschetten und die Schienbeine endeten in solchen ‚Kragen‘. Ihre Köpfe waren größer als die eines normalen Mannes und verliehen ihnen den Anstrich einer Karikatur. Doch ich glaube, der Anblick ihrer ‚Gesichter‘ würde jedem das Lachen im Keim ersticken lassen ...

Sie besaßen keinerlei Ansatz von Haar, stattdessen trugen sie eine Art von dunkelbrauner enger Mütze. Die ‚Haut‘ ihrer Gesichter ähnelte einem sehr irdischen Grün. Die einzige ähnliche Farbe hat die Knetmasse, wie sie häufig von Bildhauern benutzt wird, oder in Wasser getauchter Ton. Die ‚Nase‘ war gerade, wie geometrisch geschnitten und sehr lang. Darunter befand sich lediglich ein Schlitz, geformt wie ein Zirkumflex, der sich in bestimmten Abständen wie das Maul eines Fisches öffnete und schloss.

Die ‚Augen‘ waren riesig und rund und sie standen etwas hervor. Der Erscheinung und Farbe nach sahen sie wie zwei ausgereifte gelbgrüne Pflaumen aus. Im Zentrum ihrer Augen entdeckte ich eine Art von vertikaler ‚Pupille‘. Es gab keinerlei Anzeichen für Augenbrauen oder Wimpern, und was ich als Augenlider bezeichnet hätte, bestand aus einem Ring von grünlich-gelber Farbe, welcher den unteren Teil dieser runden Augen wie der Rahmen einer Brille bedeckte.

Verblüfft blieb ich dort stehen für, wie es mir vorkam, eine schier endlos lange Zeit, während ich auf die beiden außergewöhnlichen Geschöpfe starrte. Doch ich glaube, diese schweigende Konfrontation dauerte nicht länger als zwei bis drei Minuten. Dann hob ich den Arm mit der Spitzhacke, wedelte damit in ihre Richtung und zeigte dann auf diese Scheibe und rief mit aufgeregter Stimme, wer sie seien, woher sie kämen und ob ich ihnen irgendwie helfen könnte. Sie wirbelten rasch herum, und ich kann mich gar nicht erinnern, was ich danach sagte, denn nun ging alles sehr schnell. Inzwischen bin ich überzeugt, dass diese beiden Wesen meine unbesonnenen Gesten als eine Drohung aufgefasst hatten ...

Einer von ihnen führte seine rechte Hand an seinen Gürtel, und aus dessen Mitte trat etwas aus, das aussah wie eine dünne Rauchfahne. Inzwischen denke ich, es handelte sich um einen Strahl oder etwas in dieser Art. Wie dem auch

sei, ehe ich irgendetwas tun oder mich bewegen konnte, lag ich schon in voller Länge auf der Erde. Meine Spitzhacke wurde mir aus der Hand gerissen, als sei sie von einer unsichtbaren Kraft gepackt worden. Nur ein einziges Mal in meinem Leben war ich bisher von einem heftigen elektrischen Schlag getroffen worden, [und] als dies damals passierte, hatte ich eine ganz ähnliche Empfindung. Außerdem schien ich jegliche Kraft verloren zu haben, und jeder Versuch, mich aufzurichten, bedeutete eine unendliche Kraftanstrengung, zu der ich einfach nicht fähig war.

Inzwischen kamen diese beiden Zwerge auf mich zu, und sie blieben ungefähr zwei Meter von mir entfernt stehen, dort, wo ich meine Spitzhacke verloren hatte. Es gelang mir, mich auf die Seite zu drehen, und ich bemerkte dabei, wie einer von ihnen sich bückte und das Werkzeug aufhob, das länger war als er selbst. Und da konnte ich sehr deutlich seine grüne ‚Hand‘ erkennen. Sie besaß acht Finger, jeweils vier davon gegen die anderen gerichtet! Nein, es war keine Hand: Es war eine Klaue, und die Finger besaßen keine Gelenke. Ich bemerkte ebenfalls, dass die Brustkörbe der beiden fast bebten wie die eines Hundes, der nach einem langen Spurt hechelt.“

„Keine Frauen waren zu sehen, doch Bruno traf einige zu anderen Gelegenheiten. „Ich habe mindestens sechs Frauen in ihren Basen gesehen“, schrieb er. „Sie waren sehr schön und strahlten eine starke Weiblichkeit aus. Giancarlo verliebte sich einmal in eine von ihnen ...“ Weder Männern noch Frauen schien Nacktheit untereinander etwas auszumachen, doch sie waren niemals nackt in der Gegenwart terrestrischer Gäste.“

„Über einen Bildschirm wurde der Gruppe ein Raum gezeigt, in dem Jungen zu lernen schienen. Ihre Größe schwankte zwischen zwei und zweieinhalb Metern. „Für uns“, meinte der Führer, „sind es Jungs. Einer ist 15, einige sind 30, und einer ist 95 Jahre alt [!]. Unser biologisches Wachstum ist langsamer als eures, doch die Leistungen kommen schneller.“

Viele der „Jungs“ trugen kurzes Haar. „Sie besaßen geradezu gütige Mienen“, fährt Bruno fort. „Einige waren braunäugig, andere besaßen sehr helle grün-blaue Augen. Sie waren unterschiedlicher Rasse, und mir wurde erklärt, dass es tatsächlich viele verschiedene Völker gibt, dass sich jedoch in den meisten Fällen nur ihr physisches Aussehen unterscheidet ... nicht aber ihre biologischen Funktionen.“

„Ihre sehr hellen blauen Augen sahen überhaupt nicht anders aus als unsere, berichtete Visse. Die Hände waren menschenähnlich, doch schmaler, während die Füße absolut platt mit kleinen Zehen waren.“

„Es war sehr nützlich, dass G und L Farben ebenso wie wir erkennen konnten, und obwohl ihre Augen erheblich größer waren als unsere, so schien nicht nur ihr Augenlicht, sondern auch andere Sinne den unseren sehr ähnlich zu sein.“

„400 Erdenjahre betrug die durchschnittliche Lebenserwartung dieser Aliens (wie auch für gewisse andere Arten).“

„Die durchschnittliche Größe der Männer schwankt zwischen 90 Zentimetern und rund zwei Metern, und sie sind sehr gut aussehend. Wie er sich ausdrückte, sind wir eine recht grobe Ausgabe einer Menschheit, verglichen mit ihnen.“

„Im Herbst 1999 begegnete einem Mann und seiner Frau beim Wandern im Santa Fe National Forest in New Mexico ein drei Meter großer, extrem blonder Mann, der geradewegs auf sie zuschritt ..., und zwar splitternackt. ‚Er schien fast über dem Boden zu schweben, während er ausschritt und direkt an ihnen vorbeikam, vielleicht kaum 30 Zentimeter entfernt, mit gesenktem Kopf und ohne ein Wort. Sie wandten sich verwundert um, und nach acht oder zehn Metern blieb er stehen, drehte sich ebenfalls um und schaute sie an. Sie machten sich rasch auf den Weg und blickten nicht mehr zurück.‘ In beiden Fällen wird der offensichtliche Mangel an Schamgefühl bei teilweiser oder gänzlicher Nacktheit mit den W56er-Aliens geteilt.“

„Das Los Alamos National Laboratory (LANL) in New Mexico, welches auf anspruchsvollste Wissenschaft spezialisiert ist, hatte ein Austauschprogramm aufgelegt, vor allem auf den Gebieten der Physik und der theoretischen Wissenschaften. Mir ist zu Ohren gekommen, dass in den 1960er-Jahren ein Gaststudent Treffen und Vorlesungen besuchte und dabei anscheinend nicht mehr trug als einen Laborkittel. Er war drei Meter groß, besaß sehr blondes Haar, blaue Augen ... und er wirkte sehr geheimnisvoll. (Der Kittel war offenbar nicht groß genug, seine privaten Teile zu verdecken!) Während seines Aufenthalts lebte er am LANL unter erheblichen Sicherheitschecks. Jedem wurde mitgeteilt, er sei ein russischer Physiker, und dies sollte seine Verschrobenheit und die Sicherheitsmaßnahmen erklären, wurde mir gesagt, doch die wenigen Wissenschaftler des Labors, die mit ihm zu tun hatten,

tuschelten heimlich, er sei nicht einmal menschlich' ... Eines Tages war der Gaststudent einfach verschwunden.

Und 1988/89 zog ‚ein Haufen Russen‘ – alle rund drei Meter groß und blond – in eine 40-Personen-Apartment-Anlage auf dem Gelände des LANL. Wer auch immer diese Kerle gewesen sein mochten ... sehr unwahrscheinlich, dass sie aus Russland stammten.“

Bemerkung hierzu

Wir sehen hier eine für uns ausgesprochene Langlebigkeit der Aliens von sogar mehreren Jahrhunderten, die vermutlich durch die uns nur vermindert als nutzbar freigegebenen DNA-Positionen bedingt ist sowie teils durch einen Riesenwuchs dieser Wesen. Solche großen Skelette wurden tatsächlich archäologisch hier auf Erden bereits aufgefunden, was ihre frühere Anwesenheit bei uns dokumentiert! Wiederholt stoßen wir auf Nacktheit, die ihnen offenbar nichts auszumachen scheint.

4. Kleidung

Für mich ist die verblüffendste Art der angeblichen W56-Reisen ein einteiliges Kleidungsstück, „Overall“ genannt. „Im Allgemeinen benutzten die W56er diese Overalls und nicht die Scouts, um von einem Punkt zum anderen zu reisen“, erzählte mir Stefano. „Der Anzug war eine biologische Einheit/Gerät zum Nutzen seines Trägers, und zwar aus jedem Blickwinkel: Ernährung, Entsorgung von Abfall und so weiter.“

Unter den zehn Zentimeter dicken Sohlen befanden sich zwei Schubkraft-Geräte. Aus meiner Sicht waren diese ziemlich elementar, weil das Antriebssystem leicht zu bedienen war. Es erzeugte zwei identische ‚Anschübe‘ von den Füßen hinauf an den Kopf oder umgekehrt.

In Mass Contacts erklärt er dies: „Die Overalls waren biologische Gebilde – absolut persönlich zugeordnet –, die sowohl zum Schutz nach außen als auch als Transportsystem dienten. Man musste sie auf dem nackten Körper tragen, dann schützten sie den Träger gegen praktische jegliche Gefahr von außen.“

„Direkt auf ihrer Haut trugen sie einen ganz engen Overall ‚wie eine zweite Haut‘, der sie vor unangenehmen Temperaturen schützte und ebenso Verunreinigungen oder Toxine von der Haut fernhalten sollte,“ erfuhr Bruno.

„Der Overall war in der Lage, [stufenweise] die Trägheitskraft auf unglaublichen Ebenen anzupassen ... Andererseits war das Antriebssystem tatsächlich

rudimentär, denn es basierte auf zwei ‚Schüben‘, die senkrecht auf die Sohlen ausgerichtet waren, und das einzige Kontrollsystem bestand aus einem Knopf am Gürtel, welcher die Intensität der beiden Schübe (miteinander identisch) modulieren konnte. Die Schübe konnten sowohl positiv (nach oben) wie negativ (nach unten) wirken. Die Geschicklichkeit des Piloten lag nun darin, die Kraft der Schübe einzuteilen und dabei sorgfältig seine Füße auszurichten ...“

„Unnötig zu sagen, aber mehr als einmal ereigneten sich dabei komische Episoden. Beispielsweise waren eines Tages Fußgänger in München, bass erstaunt vom Anblick eines vornehmen älteren Herrn, der kopfüber im Zickzack ein paar Meter über dem Boden dahinschwebte und dabei von Zeit zu Zeit gegen ein Haus stieß!“

„Der Overall passte sich der Identität des Besitzers an, den er erkennen konnte, und zwar nicht über seine DNS, sondern aufgrund eines biologischen Prinzips, das unsere Wissenschaftler bisher nicht entschlüsselt haben. Ein anderer Benutzer wäre als potenzieller Feind identifiziert worden ...“

„Ihre Anzüge sind so etwas wie lebende Teile, die sich dem Körper anpassen, den sie bedecken sollen. Dies ist ein eindeutig persönlicher Vorgang“, erklärt Stefano. „Man kann niemals die Kleidung eines anderen anziehen.“ Einmal monatlich werden die Anzüge ein paar Minuten in einer seltsamen Maschine „gereinigt“.

„Über dieser ‚Haut‘ (gemeint ist ein erster, sehr hautenger Overall) trugen sie einen einteiligen Anzug, eng am Nacken, an den Handgelenken und Knöcheln; den Abschluss bildeten Schuhe, angepasst an den Anzug, und die Sohlen waren gute fünf Zentimeter dick. Die Anzüge zeigten sämtliche Farbtöne von Grau über Grün und Rot bis Blau, manchmal auch weiß, und sie besaßen einen steifen Kragen, oft mit einem blassen Orange am Nacken abgesetzt. Sie schienen der Farbe ihrer Kleidung einige Bedeutung beizumessen: Wenn sie beispielsweise wichtige Entscheidungen treffen sollten, bevorzugten sie halb durchscheinende, beinahe perlmuttfarbige Anzüge mit ‚bewegten‘ Farben.“

„Das Material ihrer Kleidung war äußerst ungewöhnlich; es besaß ein feines Muster, das aber nur bei dem richtigen Lichteinfall zu erkennen war.

Farbe und Schnitt der Uniform wirkten aus der Ferne vollständig gleich, doch dieses feine Muster war bei jedem von ihnen anders. Die ansonsten identischen Uniformen wirkten wie sorgfältig

gebügelt, aber sie besaßen weder irgendwelche Abzeichen oder Markierungen, die wie bei unseren Soldaten auf eine Rangfolge hinweisen könnten. Diese Männer sahen alle so gleich aus wie Erbsen in einem Kochtopf.“

„Es ist wert festzustellen, dass – wenn auch relativ selten – Sichtungen von ‚fliegenden Hominiden‘ durchaus in anderen Ländern gemeldet wurden. In einem Artikel aus dem Jahr 2007 berichten die Forscher Rügen Uriarte und Steven Reichmuth von einer Serie in Mexiko, die sie als „unidentifizierte fliegende Hominide“ (UFH) kategorisiert haben. ‚Eine Reihe von UFH-Beobachtungen wurde am Himmel von Mexiko seit dem Jahr 2000 gemeldet‘, schreiben sie:

„Mit privaten Videokameras ausgerüstete mexikanische Bürger haben lautlos fliegende menschenähnliche Personen aufgenommen; viele davon mit einer Apparatur auf dem Rücken oder um die Taille geschnürt. Sie schweben oder bewegen sich leise, unabhängig von der Windrichtung, und demonstrieren eindeutige Anzeichen perfekter Flugkontrolle. Solche Meldungen kamen vornehmlich aus der Gegend von Mexico City, besonders aus Cuernavaca, südlich der Hauptstadt gelegen. Bisweilen wird gemeldet, sie würden bis auf 160 km/h oder mehr beschleunigen, doch häufiger werden sie in einem reinen Schwebeflug gefilmt ...“

„UFHs sind beobachtet und gefilmt worden, wie sie anstrengungslos über 100 Meter hoch fliegen, [und zwar] vollkommen lautlos.“

Wenn sie Aliens vom Ursprung her sind, ist dies dann irgendeine flexible Art von Individualverkehr? Was könnten diese Objekte leisten, was die guten altmodischen fliegenden Untertassen nicht auch könnten?“

„Die Uniform der großen Männer besteht aus einem einteiligen Kleidungsstück mit einem automatischen Knopf, mit dessen Hilfe sie auf einen Druck hin das ganze Kleidungsstück öffnen und mühelos ablegen können, wenn sie dies so wollen. Die kleinen Männer tragen zweiteilige Uniformen, die mit der gleichen Art von Verschluss versehen sind.“

Bemerkung hierzu

Diese „Overalls“ sind mit ihren unglaublichen Funktionen wahrhaft unbegreifliche Gebilde. Hier zeigt sich besonders deutlich die riesige technologische Distanz zwischen unserer irdischen und dieser außerirdischen Technologie!

Fortsetzung folgt im nächsten Heft